

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Donnerstagsausgabe Merseburg, den 1. Juni 1929 Nummer 126

Reparations-Gesamtlösung in Paris.

Neues in Kürze.

Zum gestrigen dreizehnten Vortrage der Reichsversammlung im Lagerhaus am Markt in Merseburg fand am 30. Mai ein großer Gedächtnisfest an den Opfern der Weltkriege statt.

Das Reichsgericht verurteilte den Schriftleiter der kommunistischen „Rote Fahne“, Carl Schröder, Berlin-Neukölln, wegen Verleumdung zum Gefängnis (Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung) und Verhinderung der verfassungsmäßig festgestellten Staatsform zu einem Jahre Gefängnis und fünfjähriger Haft.

Die drei Berliner kommunistischen Organe nahmen mit einer längeren Unterbrechung ihrer Veröffentlichungen durch die regierende Sozialdemokratie. Sie haben deshalb ihren Sitz ab. In der „Rote Fahne“ ist bereits ein Drittel der Redakteure, Angehörten und Arbeiter geflüchtet worden.

Im Freudenland werden die Deutschen mit einer längeren Unterbrechung der Sozialdemokratie. Die Deutsche Volkspartei will sich dieser Interpellation anschließen, womit wieder einmal die Ansichten der „Große Koalition in Preußen“ eigenartig illustriert werden. Der Kampf um die Große Koalition in Preußen ist jetzt bald zwei Jahre alt.

Die Denkschrift des Sachkommissars Ewald mit den härteren Vorschlägen gegen die Reichsbehörden wegen mangelnder Sparlichkeit mit dem Reichstag vor der Einberufung zur Ratifizierung kommen. Der Antrag ist bereits von den Demokraten gestellt worden.

Im Prozeß gegen die 10 Landwirte, die am 7. Februar in das Sommer Finanzamt eingedrungen sind, wurden zwei Angeklagte freigesprochen, die übrigen zu je 80 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Begründung wird ausgeführt, daß es von den Richtern selbst als unmöglich empfunden wurde, immer wieder schwerere Strafmassnahmen abzurufen zu müssen, doch müsse dem der Unbotmäßigkeit und dauernder Verweigerung entspringenden Unruhe geteilt werden.

Der Pariser „Matin“ meldet aus Moskau: Der Generalkonvent hat gegen die beschlossene Rückkehr des russischen Ausland Einmarsch erhoben. Man erwartet eine baldige Regierungserklärung zu der Frage.

Tschicklerin, der in Moskau wieder zum Innenminister gewählt ist, kehrt zunächst nicht nach Russland zurück. Er hat sich bekanntlich bei Berlin angekauft und ist inzwischen zu neuerlichem Ausrück nach Wiesbaden gereist.

Muffolini hielt bei der schicksaligen Jugendparade wieder eine Rede. Er forderte das Recht der Arbeitsbestimmung über alle Richtungsfragen der Nation, die er internationalen Abmachungen oder Kontrollen ausliefern werde.

Aus London wird gemeldet: Ein gefürchteter Schach-Mörder aus England, der unter dem Namen T. bekannt ist, hat die englische Königin ihren letzten Tag mit etwas Schlaf hatte und sich beim Befinden befriedigend befindet.

In Karam, der Hauptstadt Kroatiens, wiederholte sich gestern die italienischen Kundgebungen. Auch in Laibach kam es zu Demonstrationen vor dem italienischen Konsulat. Die Haltung der Militärpolizei war eine passive.

In einer Sonderbeilage des Vertriebes des Präsidenten Hoover über die wirtschaftlichen Bedingungen der Vereinigten Staaten wird das Nationalertrögen im Jahre 1928 auf 20 Milliarden Dollar geschätzt, das sind 745 Dollar pro Kopf. — 80 Milliarden Dollar hat fast 275 Milliarden Mark; demgegenüber beträgt das Jahreseinkommen des deutschen Volkes zwischen 40 und 60 Milliarden Mark bei über halb so großer Bevölkerungszahl.

Die Einzelheiten der Regelung.

Aus Paris wird mitgeteilt: Die Verhandlungen von Delegation an Delegation über die Formulierung der noch offenstehenden Vorbehalte und Bedingungen sind gestern nachmittag so gefördert worden, daß man von einer grundsätzlichen Einigung gesprochen hat. In den nächsten Tagen kann mit der Fertigstellung des endgültigen Verdictes für die Regierungen begonnen werden.

Ueber das Ergebnis der gestrigen Reparationsverhandlungen werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

1. Was die Höhe der ungeschätzten Jahreszahlungen betrifft, ist grundsätzlich eine Einigung dahin zustande gekommen, daß sie einschließlich des Zinsendienstes für die Damesanleihe konstant 600 Millionen M. betragen soll (575 Mill. ohne den Zinsdienst für die Damesanleihe).

2. Zur Tilgung der 21 letzten Jahreszahlungen für die Schuld bei Amerika soll die Bank für internationale Zahlungen in der Weise herangezogen werden, daß 80 Prozent ihres Gewinnes vom ersten Tage des Funktionierens ab in einem bestimmten Fonds angesammelt wird. Die Abtragung der 21 Jahreszahlungen soll also durch Anwendung der Methode der Akkumulation (Kapitalanbahnung) zur Deckung ihrer letzten 21 Annuitäten wird sich aus einer eventuellen Herabsetzung (Nicht-heranziehung) der amerikanischen Schuldensforderungen ergeben können.

Für diesen Fall ist unabhängig von dem Reparationsverdict, also ohne Mitarbeit der amerikanischen Delegation, ein Verteilungsabkommen in Aussicht genommen, das Deutschland 66% Proz. dieser eventuellen amerikanischen Zahlungen und den anderen Ländern 34% Proz. mit der Maßgabe, daß, solange nicht vollständige Deckung für die letzten 21 Annuitäten vorhanden ist, diese Länder von ihrem 34-prozentigen Anteil 8% von dem gesamten Nachlaß in den beschriebenen Fonds der Bank für internationale Zahlungen abführen.

3. Das Kapital der Bank für internationale Zahlungen soll 400 Mill. M. betragen. Es sollen einbezahlen die ältesten Länder:

I. zinslos einen Betrag von 200 Mill. M., stammend aus den in der Kasse des Generalagenten für die Reparationszahlungen liegenden Summen,

II. einmaligen den Betrag des ungeschätzten Teiles einer Jahreszahlung, also etwa 600 Mill. M., und zwar diese zinsentragend und ohne, daß eine Eigentumsänderung vor sich geht. — Deutschland soll entsprechende Einzahlungen leisten, und zwar a) zinslos 100 Mill. M., stammend aus dem beim Kommissar für die Reparationszahlungen durchgehenden Summen, b) jedoch hat dieser Plan noch keine bestimmte Gestalt angenommen — etwa 300—400 Mill. M. als zinsentragende Anlage ohne Eigentumsänderung, vielleicht in Form von Noten zu je 50 Mill. M. Die Notenbanken sollen gegen einen geringen Zinssatz bei der Bank für internationale Zahlungen einen Devisenbetrag hinterlegen, dessen Höhe noch nicht bestimmt ist.

4. Die geplante Regelung sieht Abschaffung aller Kontrollen vor. Die Eisenbahn- und Ausfuhrkontrollen werden verschwinden. Die Reichsbahn-Gesellschaft zählt auf Grund besonderer Abmachungen mit dem Reich 645 Mill. Reichsmark im Jahre in Form einer Steuer. Dieser Betrag wird von der Reichsbahn-Gesellschaft unmittelbar auf das Konto der Bank für internationale Zahlungen bei der Reichsbank eingezahlt; der Betrag, der nahezu den ungeschätzten Teil der Annuität deckt, läuft also nur durch den Bank durch.

5. Verpflichtung wird ferner das Recht Deutschlands, sich je nach Lage der Umstände den Rückkauf von ausgegebenen Anleihen oder konfiskierten Anleihen vorbehalten.

6. Was die Heranziehung der Nachfolgestaaten zur Aufbringung der Leistungen anbelangt, so wird das Amt der Sachverständigen dahingehen, die Gläubigermächte aufzu-

fordern, innerhalb der Frist eines Jahres zu bestimmen, was damit geschehen soll.

7. Die Liquidationsmaßnahmen hören innerhalb eines Jahres auf (ebenso im Schiedsgericht, und Auslieferungverfahren).

8. Das Ausfuhrungsamortarium wird mit dem Transferramortarium, das ihm in der Anwendung vorzuziehen ist, verbunden werden. Das Transferramortarium soll nach dem Plan von Seiten der deutschen Regierung auf zwei Jahre verlängert werden können.

Nach einem Jahre soll die deutsche Regierung die Möglichkeit haben, für die Hälfte der Summe, für die der Transferschuld in Anspruch genommen wurde, das Ausfuhrungsamortarium zu verlangen. Die Entscheidung hat im Einvernehmen mit dem zuständigen Prüfungsorganismus der Bank für internationale Zahlungen zu erfolgen.

9. Die in Deutschland angekauften (nicht transferrierten) d. h. nicht aus Ausland abgeführten Beträge bedürfen nicht, wie von den Gläubigern anfänglich gefordert worden war, einer besonderen Sicherstellung, sondern die Reichsbank soll hinsichtlich ihrer Anlegung freie Hand behalten. Der Bereich der Verwendung dieser Summen soll sich nicht nur auf die Gewährung von zinsbringenden Anleihen beschränken, sondern auch zur Finanzierung von Spezialanleihen dienen, d. h. Sachlieferungen solcher Art, bei denen feststeht, daß sie nicht zu Kosten des kommerziellen Exportes gehen, sondern als zusätzlicher Export anzusehen sind.

Der Recovery Act, der 20 Proz. für Sachlieferungen ausmacht, wird sich der fallenden Kurve der Sachlieferungen (von 750 Mill. durch jährliche Verminderung in 50 Mill. auf 200 Mill.) anpassen, und infolgedessen von 150 auf 60 Mill. schwinden und abdann mit den Sachlieferungen erstehen.

Alle noch bestehenden Diskriminierungen werden abgeschafft. Dem Bericht werden mehrere Anhänge beigegeben, ein Anhang zur Sachlieferung, ein Anhang, der das Statut der Bank enthält und ein Anhang, der den Verteilungsschlüssel unter die Gläubiger festsetzt.

Deutschnationale Interpellation.

Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat eine Interpellation im Reichstag eingeklagt, in der es heißt: Die durch amtliche Mitteilung der Pariser Konferenz vom 29. Mai bekanntgegebene Einigung über die deutschen Jahreszahlungen rechtfertigt alle Befürchtungen, zu denen seit dem September vorigen Jahres die Einleitung und Führung der Pariser Verhandlungen Anlaß gegeben hat. Entgegen den getroffenen Vereinbarungen hat die Konferenz nicht ein wirtschaftliches Gutachten abgegeben, sondern ein in der Form sachverständiger Begutachtung geliebtes politisches Abkommen getroffen.

Dabei sind alle rechtlich und politisch begründeten Forderungen Deutschlands unberücksichtigt geblieben. Auch die bisherigen deutschen Leistungen sind nicht anerkannt worden. Die auf dieser Grundlage vereinbarten Zahlungen übersteigen weit die Fähigkeit Deutschlands, sie im Innern aufzubringen und nach außen abzuführen. Die am 29. Mai in Paris getroffene Vereinbarung ist unansführbar.

Ist die Reichsregierung gewillt, die in Paris getroffenen Vereinbarungen abzulehnen und der Herr Außenminister im Fall seiner Teilnahme an der Tagung des Völkerbundrates in Madrid es vermeidet, Vereinbarungen im Sinne der Pariser Verhandlungen zu treffen über festzusetzen?

Wie von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird, ist die Regierung erfußt worden, sich zur Beantwortung der Interpellation unmittelbar nach der auf Dienstag, den 4. Juni, angelegten Sitzung des Auswärtigen Ausschusses, jedenfalls aber vor der geplanten Abreise des Herrn Reichsheimministers bereitwillig zu erklären. Danach sind zu Beginn der Mitte nächster Woche Plenarverhandlungen im Reichstag über die Tributfrage zu erwarten.

Reparationen und englische Wahlen.

Es war eine funderbare Taktik der deutschen Sachverständigen und der deutschen Regierung, mit der sie in fändiger telephonischer Verbindung gefanden haben sollen, daß sie ausgerechnet am Vortage der englischen Wahlen den Reparationsvorschlägen unierter Gläubiger über die Höhe der Restriktive aufnahmen. Sie haben damit den englischen Konserverativen als der bisherigen Regierungspartei die größte Wahlfähigkeit geliefert, die ihnen von ausländischer Seite überhaupt zuteil werden konnte.

Man faßt sich an den Kopf und fragt: was um alles in der Welt ist von deutscher Seite damit bezweckt worden, und was um alles in der Welt hat sie gefindert, nachdem die Sachverständigenkonferenz Monate lang gedauert hat, mit ihrer Entscheidung nur noch einen, einen einzigen Irrsinnigen Tag zu warten? Wer hätte das, wer kann!

Auch diese deutsche Wahlfähigkeit hat allerdings den englischen Konserverativen nicht entscheidend genügt. Aber es wäre durchaus denkbar, daß die Liberalen mit den Konserverativen die Regierung bilden, und dadurch das ganz und gar auf Militär- und Waptpolitik aufgebaute englische Weltreich retten, dessen Bestand durch eine vassifisch eingestellte Arbeiterregierung vielleicht ebenso fast bedroht ist wie in den schwersten Stunden des Weltkrieges. Sollte eine Konserverativ-liberale Regierungsgestaltung erfolgen, so würden die deutschen Sachverständigen und die jetzige Regierung nicht um die ernste Frage herumkommen können, ob sie nicht auf einen Tag zu früh erteilte Einverständnis-erklärung der Sachverständigen mit der Höhe der Reparationen zu diesem Ergebnis beitragen haben, das für England sicherlich hocherfreulich, aber gerade deshalb für Deutschland durchaus unerfreulich wäre.

Die Konserverativen sind ausgesprochen franzosenfreundlich (und damit deutschfeindlich). Die Arbeitpartei und Liberalen dagegen sind zwar nicht ausgesprochen franzosenfeindlich und deutschfeindlich, aber sie sind grundsätzliche Gegner der Militärvorherrschaft, die Frankreich über Europa ertritten hat, und sind Anhänger einer Zusammenarbeit Englands mit Amerika. Die Amerikaner mögen daher schon erkaunt den Kopf schütteln, daß ausgerechnet die Sachverständigen Deutschlands, das doch mehr als alle anderen Großstaaten der Welt auf Amerika seine Hoffnungen setzt, mit der übereilten Reparationsaufzeichnung den Arbeitparteilern und Liberalen die Wahlereife erschwert haben.

Diese deutsche Voreiligkeit war nicht nur aufpolitisch ein ungerechtfertigter Fehler, sondern war auch reparationspolitisch und finanzpolitisch eine Undenkenlichkeit. Denn mit einer von der englischen Arbeitspartei allein oder zusammen mit den englischen Liberalen gebildeten englischen Regierung kann Deutschland auf jeden Fall zu einer günstigeren Reparationsregelung kommen als mit den Konserverativen. Die englische Arbeitspartei ist zwar durchaus nicht sozialistisch — wie unsere Sozialisten es darstellen —, aber ihr ist bei alledem sehr ausgesprochenen massiven Sozialismus doch ein gewisser internationalistischer und sozialistischer Zug nicht abzufristen. Dieser Prozenstafel Internationalismus und Sozialismus genügt, um den Wahlfleg der Arbeitpartei als ein für Deutschland ausenpolitisch günstiges Ereignis anzusehen. Denn jeder Zuwachs an Sozialismus und Internationalismus bedeutet eine Schwächung der ausenpolitischen Kraft des betreffenden Staates und ist also in dem unentrinnbaren Konkurrenzkampf der Völker für die anderen Völker ein Gewinn.

Inzwischen ist eine völlige Reparations-Einigung erfolgt. Dagegen werden in Deutschland die Bedenken gegen die Höhe der von unterm Sachverständigen geschätzten Jahreszahlungen immer lauter. So überfröhren selbst die der Volkspartei nahestehenden „Reisiger Neuesten Nachrichten“ ihren Zeitartikel vom Freitag mit „Nichts ausgelöst —?“ und beginnen ihn mit folgenden beziehenden Worten:

Die Organe des Oberparlaments — denen man in diesem Falle auch das Zentralorgan der bürgerlichen deutschen Arbeiterpartei, den „Vorwärts“, zurechnen muß — melden aus Paris je nach ihrem Temperament die bevorstehende „Einigung“ oder doch einen erheblichen Fortschritt auf die Einigung zu. Man dürfte ja sagen, daß bei der großen Wichtigkeit der deutschen Sache es nicht zu erwarten ist, daß die Schlusssätze des Artikels lauten: „An Socarno muß man doch unwillkürlich denken, wenn man jetzt die „große Hoffnung“ hört, daß die Zahlungssachen der Gegenwart, die unsere Weltanschauung um viele, viele hundert Millionen jährlich überfordert, angenommen... wäre es nicht klüger gewesen, in richtigen Selbstkenntnis unserer beschränkten Kräfte, die die große Hoffnung zu verschmähen und dann aber die Sachen zu verschärfen? Haben wir seit Socarno und aus Socarno wirklich nichts gelernt? Dann werden wir gut tun, uns beizeiten auf ein weiteres Versailles gefaßt zu machen.“

Dieser Ausdruck „ein weiteres Versailles“ ist sogar noch allzu optimistisch, denn die neue Reparationsregelung müßte uns weit mehr als ein Schritt über den Vertrag von Versailles hinaus bringen. Jetzt erst haben die Alliierten erreicht, was die französische Staatspartei anerkannt wurde, Deutschland habe nicht nur die direkten Kriegsschäden der Alliierten, sondern auch ihre indirekten Kriegsschäden, wie die Renten und sonstigen Entschädigungen an die Kriegsschädigten und Kriegsinhaber zu zahlen und obenin — was im Versailles-Vertrag, gefolgt von den in den Waffenstillstandsverhandlungen nirgends steht — die Schulden, die die Alliierten zur Durchführung des Krieges bei Amerika gemacht haben.

Der letzte sozialistische Reichstagsredner Müller war es, der den Versailles-Vertrag unterzeichnete, als Graf Brockdorff-Ransau ihn unterzeichnete. Und seitdem sind wir unter dem maßgebenden Einfluß der Sozialdemokraten in unseren Zuständen immer weiter und weiter gegangen. Die Sozialdemokraten waren es, die die verhängnisvolle Situation herbeiführten, die den Dargestellten als rettende Lösung erschienen ist. Die Sozialdemokraten waren es, die mit ihrem Grundlosh, dem Franzosen nie mehr ein „Nein“ entgegenzusetzen, die Verantwortlichkeit und Forderungen der Alliierten immer höher steigerten, so daß jeder letzte Schritt als Nachgeben unserer Gegner und als Erfolg der sozialistischen Politik erschien.

Die Sozialdemokraten waren es, die mit ihrer Innenpolitik die deutsche Wirtschaft zermateten, Milliarden über Milliarden Auslandsschulden zu machen, so daß wir heute nicht für diese von den Sozialisten verschriebenen Leistungen außer den Reparationen rund 14 Milliarden Mark jährlicher Zinsen aus dem Ertrag deutscher Arbeit ins Ausland abführen müssen. Und die Sozialisten sind es, die gleichgültig unsere Vermögenswerte — ob Industrieunternehmen, ob Landwirtschaft — immer höher anwachsen und die doch trotz ihrer unerschöpflichen Ausbeutung des gesamten deutschen Volkes die Reichsfinanzen in einen so verwerflichen Zustand gebracht haben, daß sie sich jetzt nicht auf einen einzigen Schritt mehr in die Richtung der Reparationen und der Milliarden Mark jährlicher Zinsen aus dem Ertrag deutscher Arbeit ins Ausland abführen können, die ihnen auf Kosten des deutschen Gesamtvolkes eine Entlastung des Reichsstaats und damit eine Fortdauer der sozialistischen Herrschaftstellung verpricht.

Da aber man immer von den ungeheuren Milliardenverlusten, die das Sowjetregime dem

rußischen Volke gebracht hat. Aber sieht man denn die ungeheuren Milliardenverluste nicht, die die deutschen Sozialdemokraten dem deutschen Volk gebracht haben? Und jetzt diese neuen Reparationsbedingungen: wie lange kann es damit und mit der letzten Vorbereitung der Sozialisten noch gehen, dann ist unter dem Vorzeichen der Verzweiflung, wie das russische von den Sowjetkommunisten. Nur daß in Deutschland hinzukommt, was selbst Ausland erparat blieb: die Auslieferung an den Auslandskapitalismus.

Jedermann in Deutschland weiß, daß wir die Reparationen nicht aus einer Kraft, sondern

Keine absolute Mehrheit der Labourparty

Am London wird gemeldet: Trotzdem von den Unabhängigen mindestens einer mit der Arbeiterpartei zusammengehen dürfte, ist die Arbeiterpartei nicht mehr möglich, eine absolute Mehrheit im Unterhaus zu erlangen. Selbst wenn sie die sämtlichen der noch ansitzenden Mandate gewinnen sollte, würde sie es nur auf 307 Mandate bringen, und damit um eines hinter der absoluten Mehrheit zurückbleiben.

Wie der amtliche englische Pressedienst meldet, liegen bisher die Ergebnisse aus 507 Wahlkreisen vor. Die Arbeiterpartei hat 288 Sitze, die Konservativen haben 233 Sitze, die Liberalen 50 und die übrigen Parteien 5 Mandate erlangt. Aus 18 Wahlkreisen liegen die Ergebnisse noch aus.

Gewinne haben zu verzeichnen: Arbeiterpartei 129, Liberalen 3, Konservativen 3, die übrigen Parteien 3. Demgegenüber haben die Sozialisten nur 13 Sitze, die Liberalen 17, die Arbeiterpartei 2 und die übrigen Parteien 2 Mandate verloren.

Mitglieder des letzten konservativen Kabinetts wurden nicht geschlagen, doch sind einige Unterstaatssekretäre unterlegen.

— Daß die Arbeiterpartei nicht die absolute Mehrheit erlangt hat (wie es nach den ersten Wahlergebnissen zu erwarten schien) äußert das Bild vollständig. Denn nun bilden die

Reichsausschuß der D. V. P.

Am 30. Mai trat der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei in Berlin zusammen. Zweck der Tagung war der Wunsch nach einer vertrauensvollen Aussprache und gegenseitige Unterweisung.

Dr. Stresemann gab ein umfassendes Bild der äußeren und inneren Lage Deutschlands, wobei er in Zusammenhängen mit den Pariser Verhandlungen an die Not der Wirtschaft vor dem Hintergrund der Handlungsfähigkeit, eingeleitet. Er forderte nicht nur Fortsetzung der Sparpolitik des Reiches, sondern auch ihre energische Unterbrechung durch Länder und Gemeinden, wie auch eine mögliche Milderung und Umstellung der gesamten Lebensführung, um die heimische Warenwirtschaft zu heben und die Handelsbilanz zu verbessern.

Die Vermittlung antwortete dem Parteiführer mit einer großen Kundgebung des Dankes und der Zustimmung. Mit gleichem Interesse wurden die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius über die Reparations- und Preispolitik entgegengekommen. Die Vorkisenden der Reichstags- und Landtagsfraktionen berichteten über die parlamentarische Lage, die Ziele und Aufgaben der Fraktionspolitik. Beschlüsse der preussischen Politik wurde betont, daß die Partei, nachdem

nur aus dem Ertrag neuer Auslandsverschuldung besaßen können, und daß die weitere Auslandsverschuldung nicht anders als Vertiefung und Verflachung unter Zukunft, unserer Kinder aus Ausland ist. Wenn bei wilden Wälzern die Eltern ihre Kinder in die Fremde als Sklaven verkaufen, so können wir das ansetzen Barbara. Wenn bei uns ähnliches, nur in ganz großer Stille und in moderneren Formen geschieht, dann nennen wir es? — sozialistische Regierungswirtschaft.

Dr. S. H. S.

Reichstabinett und Arbeitslosenversicherung.

Das Reichstabinett beschäftigt sich in seiner geringen Sitzung mit der Arbeitslosenversicherung. Der Reichstagspräsident hat dem Reichstagsministerium in nächsten Tagen eine Vorlage ausarbeiten (Sonderprogramm). Zum Zweck der parlamentarischen Behandlung dieser Vorlage wird alsdann mit den Vertretern der Regierungsparteien Beratung genommen werden. Ferner bestimmte das Kabinett die Grundzüge über die Zusammenlegung der Sachverständigenkommission und der dieser vorzustellenden Fragen. Die Kommission soll ihren Bericht im Laufe des Monats September das Ergebnis vorgelegt werden kann.

Verlängerung der Zeichnungsfrist auf die Hilferdinganleihe.

Aus Berlin wird gemeldet: Dem Reichsfinanzministerium ist von verschiedenen Seiten die Anregung entgegengebracht worden, die Frist für die Zeichnung der Anleihe zu verlängern. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß der Ablauf der Zeichnungsfrist mit Ultimo Mai wegen der Schwierigkeiten der Umwidmungsoptionen und mit Rücksicht auf die seit Anfang des Monats bestehende Kreditknappung bei einer großen Zahl derer, die sich gern die Anleihe geschildert hätten, die Entlastung bedürftig wäre. Der Reichsfinanzminister der Finanzen hat dieser Anregung Folge gegeben. Die Frist für die Zeichnung auf die Anleihe ist bis zum 8. Juni einschließlich verlängert worden.

Der Zeichnungsfrist wird die erste Rate von 40 Proz., deren Fälligkeit nach den bisherigen Bestimmungen auf den 8. Juni d. J. fiele, aufgehoben. Die Zeichnungstermine sind unverändert geblieben. Wiederholte Vollzahlung sowie frühere Einzahlung der Raten sind nach wie vor zulässig.

Die Verlängerung der Zeichnungsfrist bedeutet natürlich, daß die bisherige Anleihezeichnung den Erwartungen der Reichsregierung nicht entprochen hat.

Schluß des Parteitag der SPD.

Am geistigen Schlußtage des Abgeordneten sozialdemokratischen Parteitages wurde ein Antrag angenommen, daß in das Reichstagsabstimmungsrecht ein verstärkter Jugendlohn gegen den Alkoholismus einbezogen werden solle. Ein weiterer Antrag trat unter der Betonung der Wichtigkeit jeder naturwissenschaftlichen Untersuchung für volle Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und des künstlerischen Schaffens ein.

Der Vorsitzende Bels erklärte in seinem Schlußwort:

„Ans allen Beschlüssen der Partei heraus klingt es in die Bürgerlichkeit. Die Sozialdemokratie tut nichts, aber auch nichts für sich, aber alles für die Arbeiterklasse.“

Der Parteitags schloß mit dem Wunsche des Sozialistenmarsches.

Die Tagung des am Dienstag zusammengetretenen auswärtigen Ausschusses wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Eine bestimmte Auflage, daß er an den Sitzungen teilnehmen können, hat der Ausschussmitglied Dr. Stresemann dem Vorsitzenden des Ausschusses, dem Abgeordneten Scheidemann, nicht geben können.

Als dann gegen Sowjetrußland. Nicht nur Eisen, Vetter, Ktawer verdanken ich alles dieser deutschen Tat, nicht nur die Polen gewonnen die nötige Kampfmaterie zur Rettung gegen den Bolschewismus, sondern auch die deutsche Wirtschaftskrise bewahrt. Das sind die Leute, die nachher als „Kaltblüter“ bei uns verurteilt werden, als Vorkämpfer und Totschläger. Dabei waren sie doch anerkannte Truppe, vom Reich geliebt, dem Reich dienlich, dem Reich treu, dem Reich ergeben. Sie waren die besten, die besten der Kultur des Westens.

Man kann sicher sein, daß von 100 Berlinern 99 keine Ahnung von dem Tag von Riga haben. Aberhaupt nur einen sehr schwachen Schimmer von den wichtigsten Ereignissen des ganzen Krieges.

Die rote Stadt Berlin hat ja bereits vor Jahr und Tag aus sämtlichen öffentlichen und Schulbibliotheken alle Bücher über den Krieg entfernt. Das wunderbare, rein menschliche, greifende, allem durch die unterirdischen Desinfektionswerke, seiner Partei, seinem System, seinem Hurrapatriotismus verschriebene „Wie wir uns zur Jahre durchschlagen“ aus dem Wäldchen der Parteiführer, das schärfste und wahrste Mittel zur Verführung für unsere Jugend, ist ebenso verschwinden wie die anderen Bücher dieser „Unbefähigten“ Sammlung und wie die einzigartigen 4 Bände von Ernst Jünger von „Im Staube des Krieges“ sind, die während des Krieges ihren inneren Schmeicheln nicht untergeordnet, sondern gemäht haben. Das bezeichnende für mich ist: die rote Stadt Berlin, die sämtlichen Kriegsbücher aus ihren Bibliotheken herausgenommen hat, hat jedoch 1000 Stück von Remarqs „Im Westen nichts Neues“ für ihre Bibliotheken erworben.

Was der Fremde so sieht, ist freilich fast immer nur die Luft der Großstadt, nicht die graue Gorge. Wir sind trotz aller forcierten Luft ein vergerichtetes Volk, das nicht einmal seiner Großstadt mehr zu erinnern sich vermag. Nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis hat vor acht Jahren den Tag von Riga durch Gottesdienst und nachher gefaßt bringen, jenen 22. Mai 1919, an dem durch einen fünften Handstreich Einlandsdampfbahn den Volksgemeinen wieder entzerrten wurde. Am 22. Mai geschah eine graue Schor (taum 200 Mann) von Deutschen und Polen über die große Dinabridge nach Riga hinein, rettete Tausende Deutscher vor dem Entschlüssen werden durch die Volksgemeinen und ermöglichte die Wiedererrichtung der Randstaaten

Rumpelfilzchen: Berliner Arbeiter.

Schulungsleiter über die Pfingstferien. — Ergebnisse mit den Wäldern. — Was die Arbeiter des Tages von Riga. — Was die Arbeiter gemacht haben. — Das Kriegsbuch und die Stadt Berlin.

„Ein Gänsechen Hög wohnt über den Rhein — und feiert als Gid-Gid wieder heim.“ Das ist ein Spottwort, das vor ein paar Wochenlangem Mann und gab war, damals, als man Reisen machte, um gebildet zu werden. Auch der junge Mann aus gutem Hause pflegte die Raualerstrasse nach Frankreich und Italien in Begleitung eines Dolmetschers zu machen. Es war sehr hübsch, aber auch sehr anstrengend. Der Wanderer von uns ist so mit seinen Eltern und seinem Hauslehrer 1878 in der Küche von Sonn sogar bis nach Athen in Griechenland gefahren, viele Wochen lang über entsetzliche Wege durch damals ganz wilde Gebirge. Damals mußte man sich vom Reiten erholen. Heute macht man Erholungsreisen. Damals hatte selbst in großen Städten noch in jedem seinen Garten. Beispielsweise zum Beispiel in Berlin in der Straße der Straße der heutigen Kaufhaus Wertheim gegenüber. Heute ist man in der Großstadt ohne jenen friedlichen Frieden, ist man eingeklinkt in Mauern und Spinnat, umsofort von Strom, fernmündig zu sein, und Arbeit. Da man heute in der Stadt zu Fuß gehen muß, nicht aus Bildungsbedürfnis, sondern aus Gesundheitsbedürfnis. Zu Beginn der Pfingstferien haben auf allen Berliner Bahnhöfen die Bahrtaxen Druckmaschinen reichlich gekloppt wie der Taktmesser am Despoten in Hamburg. Doch nie, heißt es, ist die Welt geistiger. Da kommen jetzt mit leuchtenden Augen zwei junge Berliner Damen aus dem Süden, im übrigen Deutschland so unheimlich in der Welt, nur auf demselben Schiffe sei auch Hilfer mit zwei Trabanten gemessen, sie hätten, o, sogar mit ihm zusammen am Kapitolisch gehen, aber er habe gleich erklärt, über Politik wolle man nicht

sprechen. Da hat eine Lehrerin den Satz aufgedeckt, hat in das Bad Grund in der Sonne und im Anblick der Marzillen geschweigt, die einzig und allein in Deutschland hier wußten. Da hat eine Gruppe von fünf Frauen die Handlung der drei in ein Sonntagsfest gelassen und am dritten Feiertag „blaugemacht“ wird, gemeinsam zum Wanderstabe gestritten und in der Sächsischen Schweiz, besonders auf dem Wäldchen Pfingstfest, Naturposse erlebt, dreiviertel Tag lang. Da hat eine Klasse der Letz-Schule, lauter frische Mädels, mit der Klassenleiterin, die Doktor der Nationalökonomie ist, in das Vorkriegs eine Studienreise unternommen, die auch in Bergwerke und Tage füllte, aber doch herrliche Erholung war. Von allen Seiten, mit vielen entzückten „o“, hört man die Berichte über die Pfingstferien, die einen Strom von neuer Lebenskraft bedeuten.

Schier fremd kommt den Heimkehrern ihr Berlin wieder vor. Und, so merkwürdig das auch klingen mag, schier — kleinlich. In einer richtigen Weltstadt würde es doch gar nicht auffallen, wenn ein Pfingstfest in einer fremden Nation da hinfällt. In Berlin fällt es aber wachhaftig auf, wenigstens in dem Hotelbereich. „Walden — Grillator, dem Dreieck zwischen Barter Platz und Schlossstraße, wo man in diesen Tagen so vielen Italienern begegnete, Toscanini beschrieb von Särgern und Mäulern und dazu den Gespen der Wirtschaft und Großindustrie aus Italien, die die Stars letzten international vor sich in dem Hotel. Alle übrigen fielen allerdings in ganzen Schwärmen bei Andreoli ein, dem italienischen bürgerlichen Restaurant, in der Anhalterstraße. Da war nun Leben in der Bude, das läßt sich nicht leugnen! Und man wird gleich mit

Rechnung

Am Freitag eine bestimmte Mauer gen Jahre Vorarbeiten unterbreiten. Verheißung, hinterher Wäldchen

Im Zeichen

So und die benützte einzigen Augen, die ich haben an Stahlhelm, nach Müllern Baugern an die Welt. Die Welt Kundgebung teils am 1. verfallen bei, die Welt über nur den

Der G

Der G Gaden (in Es ist Werthgän

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein

Es ist

Es ist manigfaltig. Das ist aber nicht in allen Fällen. In allen Fällen ist es ein



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubann
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1929

Die wichtigsten tierischen Schädlinge des Kopfsalates*).

Von Dr. Johannes Wille (Mit 4 Abbildungen.)

Zahlreiche tierische Schädlinge greifen den Kopfsalat sowohl im gärtnerischen als auch im jeldmäßigen Anbau an. Es sind dies einerseits Schädlinge, welche auch an einer Reihe anderer

agrostis L.), und von Gehäuseschnecken in erster Linie die gebänderte Hainschnecke (*Helix nemoralis* L.), treten auf den Salatbeeten auf. Zur Bekämpfung der schädlichen Schnecken hat sich das mehrmalig kurz nacheinander ausgeführte Streuen von pulverförmigem Kalk oder von Chlorsalpeter oder kalkhaltiger Düngemittel (in Pulverform) bewährt. Man streue diese Mittel möglichst auf den Erdboden zwischen den Pflanzreihen; dringen die Schnecken von einer Seite her in die Salatpflanzung ein, so braucht man an der gefährdeten Seite nur einen Streifen als „Schutzstreifen“ bestreuen. Infolge der ätzenden Wirkung dieser Stäubemittel sondern die Schnecken große Mengen von Schleim ab. Diese Schleimabgabe schwächt sie so stark, daß sie bei wiederholten Bestäubungen eingehen. Für zweimaliges Bestreuen rechnet man je nach der Feinheit des Streumittels 300 bis 400 Kilogramm je Hektar. Von Wichtigkeit ist ferner für die Bekämpfung der Schnecken die Beseitigung aller etwaigen Schlupfwinkel im Garten und Feld, wie z. B. Hecken, Beeteinlassungen mit Buchsbaum oder ähnlichem Bretterstapel, Wusthausen usw. Die Vorliebe der Schnecken für Schlupfwinkel ist auch für ihre Bekämpfung gut auszunutzen, indem man als Schneckenfallen große alte Blätter, Bündel von kurzgeschnittenem Stroh oder Ästen, hohlliegende Bretter oder Ziegel oder ähnliches auf den befallenen Beeten auslegt und am Morgen die in diesen künstlichen Verstecken verkrönten Schnecken einsammelt und tötet. Schließlich kann man auch Blumenunterläge bis zum Rand in die Erde eingraben und mit Bier füllen, um die Schnecken anzulocken und gleichzeitig zu ertränken. Als natürliche Feinde der Schnecken, die diese Schädlinge in großen Massen ertöten, sind die Kröten zu nennen. Man schone deshalb diese Kriechlinge, die nicht den geringsten Schaden in den Gärten und Feldern anrichten. — An Blättern und Stauden des Kopfsalats, zuweilen auch an den Wurzelorganen und, wenn der Salat geschossen ist, manchmal auch an den Blütenständen, fressen eine größere Anzahl verschiedener Raupen. Die wichtigsten von ihnen sind die nackten oder nur spärlich behaarten Erd- oder Eulentaupen, z. B. die glänzende-graue und hell- bis dunkelgrau und braungestreifte Raupe der Winterfauteule (*Agrotis segetum* Schiff.), die grauweiße bis braune und hellbraun- und schwarzgestreifte Raupe des Hausmütterchens (*A. pronuba* L.), die grünlichbraune Raupe der Gemüseeule (*Mamestra oleracea* L.) u. a. Die hauptsächlich nachts fressenden Raupen zerstören die Blätter und die Köpfe, sie verrotten sich durch den an den Fraßstellen liegenden grünbraunen Kot. Sie liegen am Tage halbkreisförmig zusammengerollt in den inneren Blattwinkeln und in den inneren Blättern der Köpfe, auch häufig auf der Erde unter den

untersten Blättern und unter benachbarten Steinen und Erdklößen. Junge Salatpflanzen werden von den Raupen über der Wurzel angenagt und gehen zugrunde. Zur Bekämpfung

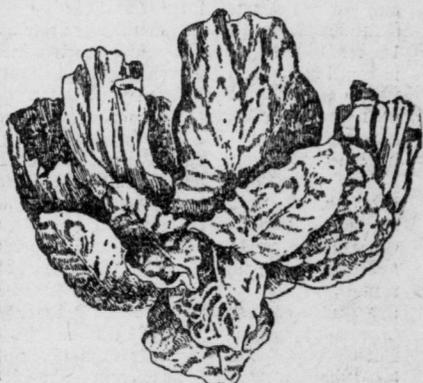


Abbildung 2. Salatpflanze vom Drahtwurm verfehrt.

dieser Schädlinge sammle man die Raupen sorgfältig in ihren Tagesverstecken ab und vernichte auch bei der Bodenbearbeitung der Beete die zufällig in der Erde aufgefundenen Raupen und Puppen auch das Auslegen von mit Ursen vergifteten Ködern hat sich bewährt. Auch soll durch die Anwendung von Fanglampen mit Ködern eine große Menge der Falter sich abfangen lassen und damit der Erbeulenplage Einhalt geboten werden.

Die Blütenstände und Samen des Kopfsalats werden von zwei sehr gefährlichen Schädlingen



Abbildung 4. Salatpflanze (gesund).

befallen, der Lattichfliege und dem Salatjamengewidler. Sie sind also besonders für den Samenanbau von Wichtigkeit. Die Lattichfliege (*Chortophila gnava* Moig.) scheint bei flüchtiger Betrachtung in Größe und Gestalt unserer Stubenfliege ähnlich zu sein, im männlichen Geschlecht ist sie samtartig schwarz, im weiblichen grau befärbt.

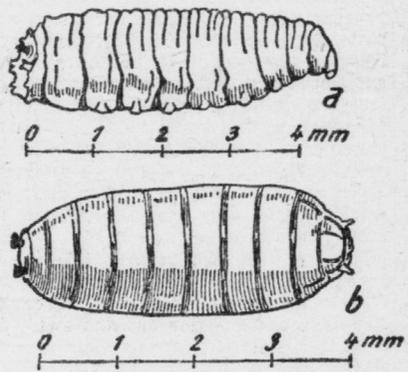


Abbildung 1. a) Erwachsene weingelbliche Larve der Lattichfliege (Seitenansicht). b) Braune Lösschenraupe der Lattichfliege. (Vorderansicht)

Garten- und Feldgewächse schädlich auftreten, andererseits sind es Tiere, die nur den Kopfsalat als Nahrungspflanze sich erwählt haben. Unter den hauptsächlichsten Schädlingen, welche die Blätter, Triebe und Stauden der Kopfsalatpflanzen angehen, sind die Schnecken zu nennen. Verschiedene Arten von Nacktschnecken, insbesonders die graue Ackerschnecke (*Agriolimax*

* Auszug aus dem Flugblatt Nr. 97 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. Einzelpreis 10 Rpf.

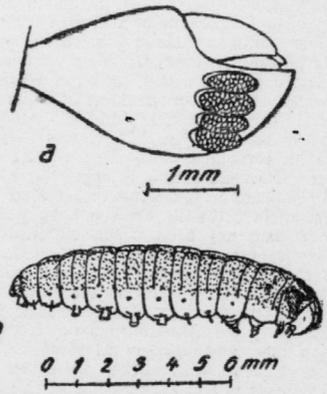


Abbildung 2. a) Salatblütenknospe mit rötlicher Glasfliege des Salatjamengewidlers. b) Erwachsene Raupe des Salatjamengewidlers (Seitenansicht).

Mit dem Ausblühen des Salats finden sich die Fliegen auf den Stauden; die Weibchen legen ihre weißglänzenden, länglichen, etwa 1 mm langen Eier in die eben geöffneten Blüten. Die Larven leben in den Blütenköpfchen und zerstören hier sämtliche Samen des Körbchens. Öffnet man im September ältere, abgeblühte und befallene Köpfe, so findet man eine dicke weiße, 5 bis 6 mm lange Wade (Abb. 1a) und das fast leere Körbchen, in welchem die Reste der Samen als braune Fasern der Wandung anliegen. Häufig sind die Samenstände auch schon von der Wade verlassen, dann kann man in der Erde des Salatsamenfeldes, besonders in einer Tiefe von ungefähr 10 cm, die braunen, 4 bis 5 mm langen Lärmpuppen (Abb. 1b) bei genauem Nachsuchen in größerer Menge finden.

Der Salatsamenwidler (*Semasia conterminana* H.-S.) stellt sich schon vor der Blütezeit des Salats, also ungefähr von Mitte Juni ab, auf den Salatsamenfeldern ein. Der im Gesamteindruck hell- bis rötlichbraun gefärbte und 15 bis 18 mm spannende Schmetterling fliegt in schnell huschendem Flug von Staude zu Staude. Wegen seines schnellen Fluges wird er meistens nicht deutlich erkannt und wird als „Motte“ nicht weiter beachtet. Die Weibchen der Schmetterlinge legen an den Blütenknospen der Salatsauden ihre rotgelb bis leuchtendrot gefärbten Eier ab, die in kleineren Gelegen dicht und regelmäßig nebeneinander (Abb. 2a), in größeren Gelegen (bis zu 15 Stück) unregelmäßig neben- und übereinander angeordnet sind. Die schlüpfenden Raupen dringen in die benachbarten Knospen und Blüten ein und fressen dort an den weichen Samenanlagen, dem Pappusstiel und dem Pappusboden. Nach viermaliger Häutung sind die 18füßigen Raupen eingefloren (Abb. 2b), sie sind dann 1 bis 1,3 cm lang und auf dem Rücken rötlichgrün, am Bauch gelblich gefärbt. Sie erscheinen fast nackt, da die Vorstienwarzen sehr fein sind; besonders heben sich der Kopf infolge seiner honiggelben bis rötlichbraunen Farbe, das erste Brustsegment mit seinem glänzenden dunklen Rückenchild und das Hintersegment mit seinem schwarzen Rückenstiel beim Gesamteindruck hervor. Die besonders von den älteren Raupen befallenen Blüten- und Samenköpfchen werden restlos zerstört, so daß man im September beim Öffnen der Samenstände außer der Widlerraupe das völlig leergefressene Körbchen findet, aus dem die einzelnen Pappushaare lose herausfallen, da ja der Pappusstiel und -boden ausgefressen sind. Stets findet sich der Kot der Raupe in lose zusammengepackten Körnchen und Klümpchen in der Nähe der Pappushaare; das ist auch das beste Kennzeichen, um widerbefallene Blütenköpfe, die von den Schädlingen bereits verlassen sind, von liegendbefallenen zu unterscheiden. Die Widlerraupen spinnen sich von den zerstörten Blüten ab, spinnen sich auf der Erde unter oberflächlichen Vertiefungen einen festen Koton, in dem sie als Raupe den Winter überdauern, und verpuppen sich erst Ende Mai in diesem Koton. Da beide Schädlinge zusammen dem Salatsamenbau einen Schaden von 60 bis 100 Prozent Ernteausfall zufügen können, so ist ihre Bekämpfung von großer Wichtigkeit. Es sind Versuche eingeleitet worden, in den gefährdeten Feldern die Pappusfliege und den Salatsamenwidler durch Arsenizuckermittel anzuködern. Vorläufig muß aber von einer Empfehlung dieser Bekämpfungsmaßnahmen Abstand genommen werden. Außer der Ködermethode ist eine gründliche Bodenbearbeitung anzurufen, um diesen Schädlingen des Salatsamenbaues Einhalt zu gebieten.

Die von Drahtwürmern angegriffenen Salatspflanzen (Abb. 3) wirken mehr oder weniger schnell ab, so daß zwischen den sonst üppig stehenden Stauden (Abb. 4) einzelne auffallen,

die well sind, oder bereits gelb verfärbte Blätter haben und schließlich nur noch braune zusammengefallene Blattstümpfe darstellen. Der Drahtwurm sitzt anfänglich im Wurzelwerk, später bohrt er sich in das unterirdische Stengelglied der Salatspflanze ein. Man bekämpft die Drahtwürmer in Salatskulturen am wirksamsten durch unmittelbares sorgsameres Einsammeln der Tiere im Wurzelwerk der wellenden und eingehenden Stauden, indem man die befallene Pflanze mit einem Spatenstich aus dem Erdboden heraushebt. Für größere Feldkulturen hat sich das Streuen von Kainit oder 40prozentigem Kali oder insbesondere Kalk bewährt.

An den Wurzeln der Salatsauden fressen noch die fadenbunnen weißlichgelben Tausendfüße (*Blanzulus guttulatus* Fab.). Die befallenen Pflanzen welken allmählich ab. Man kann diesen Schädling durch ausgelegte Kartoffelschnitte anlockern und dann absammeln. Für größere Salatsfelder hat sich das Ausstreuen von gebranntem Kalk bewährt.

Sachgemäße Spargeldüngung

Von Heinrich Herpers.

Die Ansichten über die beste Art der Spargeldüngung gehen in den landwirtschaftlichen Kreisen noch immer auseinander; das ersehen wir am besten daraus, wie verschiedene die Düngung zu Spargel gehandhabt wird. Der eine gibt den Dünger direkt nach der Ernte in Form einer Volldüngung, der andere verabreicht nur den Stickstoffdünger in Form von schwefelsaurem Ammoniak, Harnstoff, Jauche, und zwar gleich nach dem Stechen, während er die Kaliphosphatdüngung erst im Herbst gibt. Wiederum gibt es andere Landwirte, die jeglichen Dünger erst im Herbst auf die Spargelfelder bringen, während ein kleiner Rest der Spargelzüchter noch kurz vor dem Stechen ihre Felder mit Jauche, Latrine oder einem schnell löslichen künstlichen Stickstoffdünger, wie Harnstoff, düngen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jede Art der angeführten Düngungsmaßnahmen nicht dieselbe Wirkung auf den nächsten Ertrag haben kann, und so entsteht die Frage, welche Düngung die besten Erträge bringt.

Die Feisen, welche die Spargelpflanzen hervorbringen, sind ein Produkt der Nährstoffe, die der Wurzelstod mit Hilfe der Wurzeln und der Blätter angesammelt hat. Ohne die gemeinsame Arbeit von Wurzeln und Blättern der Spargelpflanze ist es dem Wurzelstod nicht möglich, sich mit Nährstoffen anzureichern und neue Sprosse zu bilden. Je stärker nun das Laub ist, um so reicher ist auch der Nährstoffvorrat. Die Laubentwicklung ist nun in einer verhältnismäßig kurzen Zeit, nämlich in den drei Monaten Juli bis September, abgeschlossen. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß nach der Ernte sofort die erforderlichen Maßnahmen zur möglichst kräftigen Laubentwicklung getroffen werden müssen. Was die Düngung betrifft, so kann nur eine Volldüngung in Frage kommen, da hierdurch alle Hauptnährstoffe den Spargelpflanzen zugeführt werden zu einer Zeit, in der die Blätter an der Verarbeitung der Nährstofflösungen mitarbeiten. Die geteilte Düngung nach der Ernte und eine Düngung zur krautlosen Zeit, wie im Herbst, Winter und Frühjahr, trägt demnach den Wechselbeziehungen zwischen Wurzeln und Blättern der Spargelpflanze keine Rechnung und wird weniger gute Erträge zeitigen. Gibt man nun noch leichtlöslichen Stickstoff in Form von Jauche kurz vor dem Stechen, so kann man derartig gedüngtem Spargel schon während seiner Zubereitung am Geschmack und Geruch anmerken, daß er unverdaute Nährstoffe enthält. Darum verabreiche man den Dünger zu Spargel stets als Volldünger, und zwar bald nach der Ernte.

Dem Stalldünger wird nun die Eigenschaft zugeschrieben, daß er besonders schmackhaften Spargel erzeugt. Im gewissen Sinne stimmt es, da der Stalldünger auch ein Boll- dünger ist, so daß er bei der Spargelkultur eine wichtige Rolle spielt. Auch die Jauche findet hier zweckmäßig Verwendung. In den meisten Fällen werden wir aber ohne Kunstdünger nicht auskommen, schon aus dem Grunde nicht, weil der Stallmist einerseits sehr oft nicht die zur Erzielung von Höchstserträgen nötigen Nährstoffe besitzt, andererseits manchmal auch nicht in den erforderlichen Mengen zur Verfügung steht. Daß mit Hilfe von Kunstdünger ebenfalls ein Spargel von wirklich gutem Geschmack gezogen werden kann, lehrt die jahrzehntelange Erfahrung; es kommt nur auf die sachgemäße Ausführung dieser Düngung an. Von Kalisalzen eignet sich zur Spargeldüngung besonders der Kainit, weil der Spargel besondere Vorliebe für das im Kainit in größeren Mengen enthaltene Chlor zeigt. Man gibt davon auf ein viertel Hektar (2500 qm) 175 bis 200 kg. Bezüglich der nach dem Kriege stark vernachlässigten Phosphorsäuredüngung weigen die Landwirte jetzt wieder mit Recht dazu, stärker mit Phosphorsäure zu düngen. So düngten 75 kg Superphosphat auf ein viertel Hektar das Phosphorsäurebedürfnis meist befriedigen. Als Stickstoffdünger zu Spargel benützt sich besonders das schwefelsaure Ammoniak, von dem man auf ein viertel Hektar 75 bis 100 kg verabreicht. Diesen Kunstdünger streue man in guter Vermischung bald nach dem Stechen aus und bringe ihn flach unter.

Wo es sich um kleinere Spargelflächen handelt, wird man mit gutem Erfolge den Gartenvolldünger Harnstoff-Kali-Phosphor anwenden, von dem man auf ein Ar (100 qm) 3 bis 4 kg gibt und in einer Gabe nach dem Stechen ausstreut und flach unterbringt.

Die Kartoffel in der Schweinefütterung.

Von Dr. Pätzge.

In vielen Betrieben wird es sich in diesem Jahre als notwenig erweisen, Kartoffeln in größeren Mengen zu verfüttern. Daß die Kartoffel ein ausgezeichnetes Mastfutter darstellt, ist bekannt.

Das Nährstoffverhältnis verschiedener Futtermittel ist folgendes:

	Trocken- substanz	Reich- erweiss	Stärke- wert
Kartoffeln enthalten etwa	25 %	0,9 %	20,0 %
Futterrüben	12 %	0,1 %	6,3 %
Gerste	85 %	6,1 %	72,0 %
Weizen	86 %	9,0 %	71,3 %

Kartoffeln sind also eiweißarm im Verhältnis zu ihrem Gehalt an Trockenmasse, dagegen reich an Stärkewerten. 4 kg Kartoffeln entsprechen ungefähr 1 kg Gerste oder Weizen. Von Futterrüben hat man etwa 2½ bis 3 kg gleich 1 kg Kartoffeln zu rechnen. Ganz gleichmäßig für alle Tiergattungen läßt sich dieser Vergleich nicht durchführen, da der Wert der Kartoffeln für die verschiedenen Haustiere doch beträchtliche Unterschiede aufweist.

An der guten Wirksamkeit der Kartoffeln in der Schweineernährung ist nicht zu zweifeln. Für die Mastung der Schweine ist der Wert von 1 kg Kartoffeln höher als der von 3 kg Futterrüben, aber auch nur dann, wenn die Kartoffeln gedämpft oder gekocht verabreicht werden. Rohre Kartoffeln sind für Schweine eine ganz schlechte Nahrung. Die Verdauung der rohen Kartoffeln ist bei Schweinen sehr schlecht, und dementsprechend fällt auch die Futterausnutzung aus. Füttert man rohe Kartoffeln an Mastschweine, sind bei fast gleichem Futterverzehr nicht halb so hohe Zunahmen zu erzielen, als wenn man die Kartoffeln gedämpft gibt. Darum muß die Regel sein, niemals rohe Kartoffeln an Mastschweine zu verfüttern, da man sonst eben Futterverschwendung treibt und keine Erträge erzielt. Will man rohe Kartoffeln verabreichen, so hat das an ältere



Maßschweine, insbesondere an Gasse und niedertragende Sauen, zu geschicken. Säugende Sauen und Ferkel haben keine rohen Kartoffeln zu erhalten. Auch gekochte Kartoffeln sind an diese Tiere nicht in zu großen Mengen zu verabreichen, da, wie schon betont, die Kartoffel ein Maßfutter ist. Säugende Sauen sollen aber viel Milch geben und junge Ferkel kräftig wachsen, dagegen nicht fett werden. Etets ist zu bedenken, daß die Kartoffel nicht eiweißreich ist, daß eiweißreiches Beifutter nicht vergessen werden darf. Weiter hat sich bei Versuchen herausgestellt, daß die allerbesten Zunahmen erzielt werden, wenn zu den Kartoffeln und dem Eiweißbeifutter noch etwas Schrot kommt. Auch diese Forderung ist in diesem Jahre bei den niedrigen Kornpreisen leicht zu erfüllen. Das Beifutter kann Weizen, Roggen, Gerste, auch Hafer sein. Am besten ist es, wenn während der ganzen Maßzeit ein tägliches Futter je Schwein von 1 kg Korn, 4 Liter Magermilch oder Buttermilch und gedämpfte Kartoffeln satt gegeben wird; ist keine Milch vorhanden, treten dafür 300 g Fischmehl oder Fleischmehl ein. An Korn brauchen in diesem Falle nur 700 g täglich verabreicht werden. Ist etwas Magermilch vorhanden, wird entsprechend weniger Fischmehl und mehr Korn im Futter gegeben.

Bei derartigen Fütterung werden ausgezeichnete Zunahmen erzielt, und bei den ungünstigen Preisen ist noch wenigstens etwas Rente aus den Kartoffeln wie auch aus dem Korn zu erzielen.

An Zuchtschweine darf man nicht zuviel Kartoffeln geben, da die Zuchttiere sonst infolge der guten Maßwirkung der verabreichten Kartoffeln zu fett werden. Das darf bei Zuchtschweinen nicht sein, da ihre Fruchtbarkeit darunter leidet. Aber so viel Kartoffeln, daß sie ungefähr halbsatt werden, können Zuchtschweine ohne Gefahr erhalten. Genau wie bei den Maßschweinen darf aber auch hier die Eiweißbeifütterung nicht vergessen werden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Kartoffeln, wenn auch in geringer Menge, einen Giftstoff „Solanin“ enthalten. Beim Dämpfen und Kochen der Kartoffeln geht das „Solanin“ in das Wasser über. Aus diesem Grunde wird das Dampfwasser von Kartoffeln nicht mitverfiltert. Kocht man dagegen Futterzwecken, soll man das Wasser ja nicht weglassen, da es hochwertige Nahrungstoffe enthält. Besonders viel „Solanin“ enthalten unreife und kranke Kartoffeln. Weiter solche, die längere Zeit Sonne und Licht ausgegesetzt waren und grün wurden. Reich an „Solanin“ sind Kartoffelkeime.

Neues aus Stall und Hof.

Der Fettgehalt der Milch wird nicht allein, wie häufig angenommen wird, durch die Fütterung beeinflusst. Die Umstände, die den Fettgehalt der Kuhmilch beeinflussen, sind von den drei Punkten: 1. Rasse und Einzeltier, 2. Fütterung und Haltung, 3. gesundheitliche Unregelmäßigkeiten, abhängig. Auf Grund neuerer Untersuchungen ist man bemüht, den Nachweis dafür zu führen, daß auch ein Einfluß der Witterung, des Kalbtermins auf den Fettgehalt der Milch vorhanden ist. Günstiges oder ungünstiges Zusammenwirken dieser Momente kann in Verbindung mit der Individualität des Tieres zu Leistungsschwankungen bezüglich des Fettgehaltes führen. Darum achte der tüchtige Viehwirt auf alle diese Punkte, wenn wider Erwarten der Fettgehalt in seiner Herde zurückgeht, ehe er zu einer anderen seiner Meinung nach besseren Fütterung schreitet.

Ställe für Wassergeflügel. Das Wassergeflügel ist in bezug auf seine Ställe sehr bedürftlos. Es nimmt fast mit jedem Raume vorlieb. Die Ställe müssen aber stets zugfrei und trocken sein; nasskalter Fußboden ist den Tieren schädlich. Einen besonderen Schutz gegen Kälte braucht der Stall nicht zu bieten, denn alles Wassergeflügel erträgt leicht große Kälte. Der Fußboden soll immer trocken und sauber sein. Darum empfiehlt sich als Einlage Torf, denn diese saugt die wässerigen Entleerungen auf und bindet auch die üblen Gerüche, so daß immer gute Luft im Stalle herrscht. Die Anlage besonderer Ställe für Enten oder Gänse ist darum sehr leicht. Zunächst achte man darauf, daß der Stall an möglichst ruhiger Stelle angelegt wird; besonders Enten

sind äußerst schreckhaft. Die Höhe des Stalles, der aus Holz oder anderem Material gebaut wird, beträgt am besten 1,75 bis 2 m, so daß man bequem darin stehen kann. An der Südseite des Stalles fällt das Licht durch große Drahtfenster, die fast die ganze Front einnehmen. Bei ganz kaltem Wetter verhängt man diese mit Stoffrahmen. Um im Holzstalle vor Zugluft sicher zu sein, bekleidet man die Außenwände mit Ruberoid. Unter den Fenstern bringt man die Schlupflöcher an. Die Legeteiler sind so anzubringen, daß kein direktes Licht hineinfällt, denn auch das Wassergeflügel, besonders Enten, liebt dunkle Nester. Der Fußboden des Stalles braucht nicht unbedingt zementiert zu werden. Es genügt der gewachsene Boden. Dabei muß man aber darauf achten, daß der Stalhboden höher liegt als die Umgebung des Stalles, damit kein Wasser eindringen kann. An der Außenwand bringt man zum Schutze gegen Ratten ein enghalsiges Drahtgeflecht etwa 75 cm tief in die Erde. Der gewachsene Boden hält in der Regel gut warm, während man bei Zementboden eine dicke Torfschicht einstreuen muß. Der beste Boden ist aber der Asphaltfußboden. Für Entenstallungen eignen sich auch Erdhütten, aber die Lebensdauer dieser ist beschränkt, die Hölzer faulen und die Hütten sind nach einigen Jahren unbrauchbar.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Blauwerden der Kartoffeln ist eine Eigenschaft, die bekanntlich den Speisewert sehr beeinträchtigt. Auf Grund neuerer Untersuchungen ist es wahrscheinlich, daß die Ursache auf eine Verletzung der Zellen durch starken Druck und nachfolgende Oxydation bestimmter Stoffe zurückzuführen ist. Wird dieser Vorgang unterbunden, so bleibt auch das Blauwerden aus. Weitere Beobachtungen haben ergeben, daß das Blauwerden der Kartoffeln sich besonders bei solchen Kartoffeln zeigt, die auf kaltem Boden gezogen wurden. Kartoffeln von solchem Boden sind gegen Stoß und Schütteln weniger widerstandsfähig. Es zeigt sich die Erdeimung des Blauwerdens bei den einzelnen Sorten in einem unterschiedlich starken Grad. Somit ist es jedem Landwirt anzuraten, bei Zeiten darauf zu achten, ob sein Boden den entsprechenden Kalibvorrat hat, andernfalls eine Kalidüngung unbedingt am Platze ist.

Den meisten Stickstoff auf Grünland erst im Johann geben. Die Stickstoffdüngung auf Grünland ist von einer Reihe Voraussetzungen abhängig, als da sind: geregelter Grundwasserstand, genügender Humusgehalt, der Gareschaft, tiefe Grasnarbe, guter Pflanzenbestand aus wertvollen Süßgräsern und Vorrat an den übrigen Pflanzennährstoffen. Sind diese Vorbedingungen gegeben, dann wird die Stickstoffdüngung sich auch reichlich rentieren, wenn sie zur rechten Zeit gegeben wird. In den letzten Zeiten ist man immer mehr davon abgekommen, den Stickstoff im Frühjahr in einer Gabe zu geben. Man verteilt ihn mehr über die ganze Sommerzeit. Nach Angaben des bekannten Grünlandwirts R. Schneider-Kleeberg ist die größte Stickstoffmenge erst im oder nach Johann zu geben. Auf den Mähwiesen wird dadurch der zweite Schnitt nach Menge und Güte bedeutend verbessert, und auf den Dauerweiden wird er den in den Nachsommermonaten häufig eintretenden Futtermangel beseitigen. Jetzt gibt man im Frühjahr ein Drittel der zugebachten Stickstoffmenge, das zweite Drittel oder auch etwas mehr im Juni und den Rest im Juli oder August. Dann haben die Gräser während des ganzen Sommers genügend Stickstoff zur Verfügung. Allgemein gültige Anweisungen zur Düngung der Grünlandflächen können auch hier nicht gegeben werden. Jedenfalls bedenke man, daß heute reichliche Stickstoffdüngung die billigste Form der Eiweißbeschaffung ist.

Nicht austreibende Obstbäumchen. Es gibt junge eigewillige Obstbäume, die, gleichgültig, ob sie im Herbst oder im Frühjahr gepflanzt

worden sind, nicht austreiben wollen. Oft stehen sie noch Ende Mai oder Anfang Juni ohne die geringsten Anzeichen eines neuen Triebes da. Nicht, daß die Bäumchen, die nicht austreiben wollen, durch Frost geübt haben, oder gar abgestorben sind, sie zeigen gesunde Knospen, gesundes Holz und treiben doch nicht aus. Wohl das einzige Mittel, solche Bäume zum Austreiben zu zwingen, besteht in folgendem: Der Baum wird abermals vorsichtig aus dem Boden gehoben, dann werden die Wurzeln gereinigt und frisch beschnitten; ebenso werden die Zweige etwas gekürzt. Hierauf wird der Baum 24 Stunden lang in reines, weiches Fluß- oder Regenwasser gestellt. Leitungswasser ist zu vermeiden. Währenddessen wird die Baumgrube von neuem ausgehoben und mit frischer, gut mit Kompost durchnährter Erde angefüllt. Hierauf wird der Baum seinem Wasserbade entnommen, regelrecht eingepflanzt und gut angegossen. Melkensägen beginnen dann sich die schlafenden Triebe zu regen. Es erfolgt ein frischer Austrieb und das oft in einer Maße, daß, wenn die besprochenen Maßnahmen etwa Ende Mai erfolgt sind, die jungen Triebe das Veräumte bis zum Herbst nachholen. Es.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein einfaches Reinigungsmittel der Herdplatte. In jedem Haushalt gibt es alte Schuhe. Einem von vielen wirst man nicht fort, er gibt einen trübseligen Blattenreiner ab. Man streut, will man die Herdplatte reinigen, auf die noch nicht erkalte Platte angefeuchteten Sand und reibt jetzt mit dem alten Schuh kräftig darauf los. Schon eine alte Schuhsohle genügt, doch härtet es sich besser mit einem ganzen, alten Schuh. Die Platte wird darauf gut nachgeputzt und mit einem Stück Filz trockengerieben. Mit einer Speckschwarte fetet man sie darauf leicht wieder ein.

Verlorne Eier mit Tomatensoße. In einem Kochen Topfe bringt man Wasser unter Zusatz von Salz und etwas Essig zum Kochen. In das sprudelnd kochende Wasser schlägt man vorsichtig die Eier, je nach Bedarf, doch nicht zu viel, sonst kocht man zweimal und läßt sie fünf Minuten kochen. Man nimmt sie dann heraus, läßt sie abtropfen und übergibt sie mit einer dicken Tomatensoße. Reicht man das Gericht zum Abendbrot, so reicht man geröstete Weißbrotscheiben dazu, — mit Salzkartoffeln und Salat gereicht, gibt es ein nahrhaftes, sättigendes Mittagessen.

Gebäckener Blumenkohl. Der Blumenkohl wird in Salzwasser nicht ganz weich gekocht, in Rosen zerteilt und die Strünke in feine Scheiben geschnitten. Eine Wachsform wird gut gefettet, eine Schicht gekochte Kartoffelscheiben hineingetan, darauf in kleine Würfel geschnittener Schinken, dann Kohl und so fort, bis alles verbraucht ist. Sehr fein wird das Gericht zum Abendbrot, so reicht man geröstete Weißbrotscheiben dazu, — mit Salzkartoffeln und Salat gereicht, gibt es ein nahrhaftes, sättigendes Mittagessen.

Gefüllter Sellerie. Man nimmt ungefähr für jede Person einen großen Kopf Sellerie, wäscht und schält ihn ab. Dann kocht man ihn in Salzwasser einige Male über, höhlt ihn aus und läßt ihn auf einem Durchschlag ablaufen. Nun bestreicht man die Köpfe innen mit geschlagenem Ei und füllt sie mit einer guten Fleischmischung von einem Drittel Schweine- und zwei Drittel Rindfleisch, eingeweicht und wieder ausgedrückter Semmel, einigen gewiegten Sardellen, einer gewiegten, in Butter gedämpften Zwiebel, Pfeffer und Salz. Hierauf tut man in eine Kasserolle etwas Butter, legt einige Scheiben rohen Schinken hinein, stellt die gefüllten Köpfe nebeneinander in die Kasserolle, doch so, daß die Öffnung nach oben kommt und gießt gute Fleischbrühe darauf. So läßt man den Sellerie weichschmoren und gibt, nachdem er gar geworden ist, etwas helles Buttermehl hinzu, damit die Soße bindig wird. Frau M. in K.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten ziemlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unangenehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschild, das Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Worterlöblich der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Worterlöblich erhalten worden ist. Im Vorfall werden nur rein landwirtschaftliche Fragen beantwortet; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Belgier-Stute muß demnächst fohlen. Wie lange kann ich das Tier noch arbeiten lassen, und was kann ich tun, um die Geburt zu erleichtern? Wie kann ich Fohlenlähme und Durchfall beim Fohlen vermeiden?
H. O. in R.

Antwort: Je länger die Stute zu leichter Arbeit in ruhiger Gangannt benutzt wird, desto leichter wird sie foehlen. Gleich nach der Geburt des Fohlens auf reiner Streu binden Sie mit einem in Kreolinwasser gelegten Bindfaden die Nabelschnur eine Handbreite unterhalb des Nabels ab und schneiden die Nabelschnur durch. Den Stumpf des Nabelstranges benutzeln Sie dann noch mit Jodtinktur. Am neunten Tage tritt bei den jungen Fohlen häufig Durchfall auf, da die dann schon wieder auftretende „Koffigkeit“ die Muttermilch verändert. Gewöhnlich geht dieser Durchfall aber bald wieder vorüber. Sollte das nicht der Fall sein, müßten Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen, da die Erkrankung dann auf bakterieller Grundlage beruhen könnte.

Frage Nr. 2. Eine fünfjährige Zuchtstute frisst sehr schlecht. Die Zähne sind nach Aussage des Tierarztes in Ordnung. Ich füttere gequetschten Hafer, Wiesen- und Kleehew. Bei diesem Futter sehen die andern Pferde gut aus. Die Stute hat aber langes Haar und schmilzt leicht, sogar im Stall. Eine Wurmkur habe ich auch schon ohne Erfolg angewandt. Ich habe auch schon Salz, Kleie, Rüben, Möhren und Leinmehl gefüttert. Zwei bis drei Tage frisst sie aber nur das Futter. Was kann ich dagegen tun?
H. O. in G.

Antwort: An dem Schwißen ist jedenfalls das lange Haar schuld. Scheren Sie das Tier, wenn es wärmer geworden ist. Um den wechselnden Appetit der Stute zu bessern, müssen Sie den Tiere eine Zeitlang das Kraftnährsalz „Equina“ auf das Futter streuen. Vet.

Frage Nr. 3. Eine Kuh hat seit einem Vierteljahr eine faustgroße, harte Beule am Hals neben dem Schlundkopf. Die Beule zeigt keine Neigung zur Eiterung. Derselben Erscheinungen haben sich in letzter Zeit viel in der heißen Gegend gezeigt. Wodurch entstehen solche Beulen und wie können sie beseitigt werden?
E. P. in Z.

Antwort: Es handelt sich bei der Kuh höchstwahrscheinlich um eine Strahlenpilz-Wucherung, die sehr häufig beim Rindvieh auftritt. Sie müssen diese Wucherung vom Tierarzt behandeln lassen, da sie sonst zur Eiterung, zur Kieferauftreibung und zu der sog. Holzjunge führen kann, die der Kuh schließlich eine Futteraufnahme unmöglich macht. Vet.

Frage Nr. 4. Einige Kälber bekommen am Tage nach der Geburt Durchfall, eins ist bereits eingegangen. Ich habe Thürpil und Kartoffelmehl verabreicht. Danach ließ der Durchfall nach. Er stellte sich aber sofort wieder ein, nachdem diese Gaben nicht mehr verabfolgt wurden. Ich gebe zu jeder Mahlzeit ein Liter von der Muttermilch. Die Tiere sind sonst gesund, aber sehr mager. Das Futter der Kühe besteht aus Rüben, gutem Wiesenheu, einem Gemenge von Hafer- und Gerstenschrot und hinterher Haferstroh. Wie kann ich den Durchfall bei den Kälbern beseitigen?
H. H. in Du.

Antwort: Ihre Kälber leiden wahrscheinlich an ruhrartigem Durchfall. Die Ursachen hierfür können verschiedener Art sein, z. B. nicht zuträglich Ernährung der Muttertiere, die Verabreichung unreiner angeäuert Milch, Erkältung,

Insektion usw. Zwecks Betämpfung können stopfende Mittel angewendet werden, wie Suppen von braunem, geröstetem Hafermehl, geröstete und geschrotete Körner von Hafer, Gerste, Bohnen und Erbsen. Schließlich auch getrocknete und zermahlene Eicheln und Kastanien. Als medizinische Mittel können Opiumtinktur, Tannoforn und Abkochungen von Weiden- und Eichenrinde gegeben werden. Auf Grund der von Ihnen angegebenen Fütterung kann die Milch der Muttertiere, vorausgesetzt, daß das zum Schrot verwendete Getreide einwandfrei ist, nicht schuld sein. Wir möchten Ihnen jedoch empfehlen, etwas Östuchen der Kraftfuttermittel zuzugeben. Bessert sich die Verdauung der Tiere, so muß die Milchkräften je Maßzeit erheblich erhöht werden, denn ein Mangel an Milch ist viel zu wenig. Ein Kalb muß ungefähr den achten Teil seines Lebendgewichts an Milch aufnehmen, um normal ernährt zu sein. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Ein vierzehn Wochen altes Schwein leidet an Husten. Seit drei Wochen kann es auf den Hinterbeinen nicht mehr stehen. Über den Gelenken befindet sich je eine weiße Beule. Das Tier ist sonst gesund. Was ist erfolgreich zu tun?
P. in Sch.

Antwort: Halten Sie das Tier recht warm, vor allem muß der Fußboden trocken sein und viel Sireu gegeben werden. Geben Sie immer möglichst warmes Getränk. Die Beine sind mit Franzbranntwein einzureiben, die betreffenden Gelenke, damit die Beulen wieder allmählich zurückgehen, zu bandagieren. Lassen Sie das Tier, wenn das Wetter warm wird, möglichst viel in der Sonne liegen. Dr. Hl.

Frage Nr. 6. Bei einigen Ziegen läuft nach dem Kammen die gemolkene Milch stets in kleineren und größeren Klümpchen zusammen. Woran liegt das? Wo soll ich die Milch bzw. die Ziege unterziehen lassen?
Dr. R. in L.

Antwort: Die Ursache ist entweder in Verdauungsstörungen der Tiere oder in dunstigen Stallungen und Milchzimmern zu suchen. Ställe und Milchzimmern sind gut zu lüften, Milchgefäße und Seifstücher mit kochendem Wasser zu reinigen. Hinterteil und Euter der Ziegen sind gründlich zu säubern. Die Milch ist sofort nach dem Melken stark abzukühlen. Eventuell lassen Sie die Milch vom bakteriologischen Institut der nächsten Landwirtschaftskammer, die Ziege selbst von einem Tierarzt unterziehen. Dr. Hl.

Frage Nr. 7. Ein 13jähriger Bogen bekommt unter dem After einen Auswuchs, der jetzt schon die Größe einer Kartoffel erreicht hat. Diese Geschwulst sieht wie rohes Fleisch aus und näßt und blutet teilweise. Was kann man dagegen tun? Der Hund ist sonst gesund und munter.
A. H. in R.

Antwort: Wenn die Geschwulst gestielt ist, können Sie sie vielleicht selbst mit einer elastischen Ligatur abbinden. Da in diesem Alter aber sehr leicht Krebsartige Wucherungen vorkommen, möchten wir Ihnen doch raten, den Hund von einem Tierarzt möglichst bald operieren zu lassen. Vet.

Frage Nr. 8. Ein Hund leidet schon seit drei bis vier Wochen an hartnäckigem Husten, der das Tier zum Erbrechen zwingt. Sonst ist der Hund munter und frisst wie immer. Wie kann ich den Husten beseitigen?
I. M. in N.

Antwort: Lassen Sie den Hund Creolin-Dämpfe dreimal täglich einatmen und machen Sie um den Hals Pflaistungs-Umschläge. Sollte das nicht helfen, dann müßten Sie den Tierarzt zu Rate ziehen, von ihm beruhigende Tropfen verschreiben oder Einspritzungen in den Kehlkopf machen lassen. Vet.

Frage Nr. 9. Für meinen kleinen Hühnerbestand sollen grasbedeckte Wechselläuge eingerichtet werden. Mit welchem Kunstdünger ist zu düngen? Wieviel braucht man auf eine Fläche von 56 qm? Wann und wie ist dieser zu streuen?
H. B. in W.

Antwort: Bei der betonten Nährstoffarmut des Bodens der Rückenweide würden wir zur Verwendung einer fertigen Volldünger-Mischung raten. Abortjauche wäre jetzt nicht geeignet; sie wird am besten im Winter verwendet. Bei einer Gebrauchsfläche von nur

56 qm empfehlen wir, den Gartenvolldünger, Harnstoff — Kali — Phosphat, zu kaufen. Er ist in jedem Samengeschäft zu erhalten. Auf jeder Büchse steht die genaue Gebrauchsanweisung. Ich habe stets die flüssige Anwendung vorgezogen und bei aufstrebendem Regen gebüßt. Je nach Wetter sind die Rücken einige Tage von der gebüngten Fläche fernzuhalten. Dr. E.

Frage Nr. 10. Auf meinen Gartenwegen zeigt sich alljährlich besonders viel Unkraut, das trotz fleißigen Hackens und Aufstreuens von Kies auf den Gartenwegen nicht wegzubringen ist. Auch Viehsalz ist schon zur Bekämpfung ausgestreut worden, jedoch nur mit vorübergehendem Erfolg. Der Hofraum, der mit Kopfstreupflaster belegt ist, zeigt an den wenigsten begangenen Stellen gleichfalls viel Unkraut. Auch hier hat ein Ausstreuen von Viehsalz oder Aushacken nur einen vorübergehenden Erfolg gezeigt. Können Sie mir ein wirksames Unkrautvertilgungsmittel angeben?
S. in L.

Antwort: Ein erprobtes Unkrautvertilgungsmittel ist via rasa, das von der Biologischen Reichsanstalt erfolgreich geprüft und als wirkungsvolles Unkrautvertilgungsmittel anerkannt wurde. Hersteller ist die Chemische Fabrik Byrgos G. m. b. H. in Radebeul, Dresden. Das Mittel wird in zwei Formen, und zwar via rasa (unlöslich) und via rasa fluid (löslich), in den Handel gebracht. Die Anwendung ist eine höchst einfache, da es entweder nur ausgestreut oder im aufgelösten Zustande ausgepöngt zu werden braucht. Jedes Unkraut fängt darauf sehr bald an zu kümmerern und geht ein, auch aufgewachsene Unkrautarten werden an seiner Keimung verhindert. Am besten empfiehlt sich die Anwendung nach regenreichen Tagen, da dann das Unkrautvertilgungsmittel schneller bis zur Wurzel vordringt. Da Sie besonders viel Unkraut auf Ihren Gartenwegen haben, tun Sie gut daran, das Ausstreuen von via rasa nach acht bis zehn Tagen noch einmal zu wiederholen, um einen dauernden Erfolg zu erzielen. Da die Anschaffungskosten im Verhältnis zum Erfolge gering sind und durch den Wegfall der zeitraubenden Hackarbeit oder Sätemaschine die Gartenwege usw. gespart werden, können wir Ihnen durchaus zu dem wirklich erprobten Mittel raten. A.

Frage Nr. 11. Ich habe voriges Jahr im Oktober Hagebuttenwein zubereitet aus etwa 30 kg Hagebutten unter Zusatz von 50 kg Zucker auf 180 Liter. Das Faß wurde sofort mit einem Gärpund versehen, und nach vierzehn Tagen hörte die Gärung auf. Ich habe dann gewöhnliche Hefe hinzugefügt, wodurch bis vor kurzem die Gärung anhält. Ist ein Abziehen des Weines von der Hefe erforderlich? Eine Probe zur Untersuchung folgt anbei.
E. L. in T.

Antwort: Da ein Wein, welcher zu lange auf der Hefe liegt, einen unangenehmen Geschmack annimmt, ist es gut, ihn jetzt abzuziehen. Die Probe enthält nur neun Volumprozent Alkohol und entspricht in der Stärke etwa einem leichten Tischwein. Der Wein hat außerdem einen geringen Essigsäuregehalt, doch ist dieser noch nicht so stark, daß man von einer Gesundheitschädlichkeit sprechen könnte. Um ihn zu beseitigen, empfiehlt sich eine Behandlung mit geräuteter Schlämmläure. Zwei bis drei Gramm von dieser auf je ein Liter Wein werden mit wenig Wasser angerührt und dem Weine unter öfterem Umrühren zugefügt. Nach zwei Tagen geht man von dem weißen Niederschlag ab und beginn nunmehr mit der Klärung des Weines. Dies wird durch spanische Weinklärerde besorgt, welche man in Apotheken erhält. Erforderlich sind etwa ein Prozent, also 10 g Erde je Liter; diese wird mit wenig Wein angesetzt, dann weiter verdünnt und dem Weine unter guter Vermischung zugefügt. Das Gefäß wird dann verschlossen und einige Tage ruhig gelagert, bis sich alles abgesetzt hat. Ein baldiges Abfüllen auf Flaschen ist ratsam, da sich sonst der Essigsäure wieder bemerkbar machen kann. Aus dem gleichen Grunde muß auch so kühl wie möglich gelagert werden. Prof. Dr. Rb.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Hto.).

Neues vom Tage

Er erschießt sich im Brautkleide seiner Frau.

Der 40 Jahre alte Witt- und Landwirt Adolf Gräner in Oberreuth bei A. sch. trug seit einiger Zeit ein verändertes Wesen zur Schau. Beim geringsten Anlaß brante er gegen seine Frau und seine Kinder los. Auf wurde vorwiegend und sperrte sich hundertmal in seinem Zimmer ein. Dieser offenbar nervenzerüttelte folgte in einem Ausbrüche gegen die Bekleidungsstücke. Er erlitt dabei tödlich, angetan mit dem feuernden Brautkleide seiner Frau, im Saalflur, tief der Frau zu, sie möge sich um die Kinder kümmern und eilte dann in die Bodenstube. Dort legte er sich eine Schlinge um den Hals, deren anderes Ende er an der Decke befestigte. In der Schlinge stehend, gab er dann einen Schuß aus seinem Jagdgewehr ab, drückte zusammen und erlagte sich so. Nach ärztlichem Ermessen über die Ursache des Todes nicht festgestellt. Als noch die Leiche aufhob, gab der Unglückliche auch die Unterwäsche seiner Frau angetan hatte.

„Willy 807“ und seine Bande.

Vor einer Berliner Markthalle wurde einer Berliner Firma im Juli zwei Wagen bespannter selbstfahrender Fuhrwerke mit einer Ladung Lebensmittel gestohlen. Es war bekannt worden, daß vier Männer auf Fuhrwerken mit dem Wagen herangejagt hätten, während der Fahrer abtrug. Einer der Radler stieg auf den Wag und fuhr los, während der Radler anderen mit den Fesseln folgten.

Die Ermittlungen ergaben, daß das Fuhrwerk in Kaulsdorf abgeladen worden war und leer weiter fuhr. Endlich kam man den Wagen ohne Fahrer in Sabona wieder. Zwei der Diebe hatten die Tiere festgelesen und waren nach Sabona zu geritten. In Großbeeren bemächtigte sich die Bande eines Vollwagens und jagte mit den abgehakten Tieren nach Rudow weiter. Hier wurde der Wagen gestoppt und die Tiere wieder festgelesen. Die Besatzung wurde festgenommen. Drei Blieben in den Händen der Polizei, dem vierten gelang es, zu entfliehen.

Am 11. März des Jahres ist der Entnommene geblieben, der der Kriminalpolizei von früher her bekannt ist. Er war der Führer eines Fuhrwerks, das auf dem Wege nach Sabona unterwegs war. Der Fahrer fuhr den Wagen nieder, während sich auf das Rad und der Fahrer Willy 807, bekannt als Kressen unter dem Spitznamen „Willy 807“, bekannt ist. Dieser Kame kamt dabei, daß die Tiere, der wegen Entlassens einer Strafe verurteilt, in der Zelle Nr. 810 untergebracht war.

Der Koffwagen im Schlafzimmer.

Auf eine nicht alltägliche Art wurde die Ehefrau eines Schuhmachers in Pirchhorn (Baden) von dem Schiffe gerettet; ein Koffwagen aus Holzberg rannte gegen das Haus, wobei der Koff und ein Koff mit den Vorderzügen im Schlafzimmer stehen, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Der Rennwagen im Publikum.

Bei einem Automobiltreffen auf der städtischen Autostrecke in Neurath ralle ein Rennwagen, dessen Fahrer die Gewalt über die Steuerung verloren hatte, in die Menge der Zuschauer. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwei schwer verletzt. Der Fahrer liegt ebenfalls schwer verletzt im Sterben.

Automobilrennfahrer, darunter als einzige Ausländer, die beiden Franzosen Girton und Moricane, hatten zu dem großen internationalen Automobilrennen, das auf der 100 Kilometer langen Autostrecke von Indianapolis (U.S.A.) stattfindet und über 100 Kilometer führt, für die Sieger drei Preise im Gesamtwert von 100.000 Dollar ausgesetzt. Trotz der geringen Distanz wird die Rennbahn von etwa 140.000 Zuschauern umlagert. Bald nach Beginn des Rennens schlug der Wagen des bekannten amerikanischen Rennfahrers William Spence in einer starken Welle, wobei Spence sofort getötet wurde. Ein zweiter amerikanischer Wagen rannte gegen eine Mauer. Der Fahrer blieb zwar unverletzt, mußte aber das Rennen aufgeben.

Die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Argentinien.

Die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Argentinien steigt rapid. Nach den letzten Meldungen aus Mendoza sind bereits 40 Tote festgelegt worden. Es ist damit zu rechnen, daß noch Dutzende von Leichen geborgen werden. Am Katastrophengebiet herrscht unter den obdachlosen Flüchtlingen bereits furchtbare Not.

Auch in Norwegen und Dänemark Erdbeben.

Aus Oslo wird berichtet, daß in ganz Süd- und West-Norwegen in der Nacht zum Donnerstag ein Erdbeben beobachtet wurde, bei mehreren Stellen ziemlich stark. Das Telegraphenbataillon nach England wurde auf weite Strecken zwischen dem Lande und der norwegischen Küstlinie unterbrochen. Eine zur gleichen Zeit wurde ein Erdbeben in Süddänemark festgestellt.

Der defekte Motorsegler geht unter.

Der Hamburger Motorsegler „See Adler“ (Kapitän Teilmann), der von Stolpmünde nach England auf einem bereits defekten Motor in See ging, tritt in dem schmerzlichen Nordsturm, der in diesen Tagen mit Stärke 10 in der Richtung Ostsee mütete, schweren Schaden an und ist mit der gesamten Besatzung untergegangen.

Der schnellste Mann der Welt in Berlin.



Der Herr Segrave, der mit seinem Rennboot „Goldener Pfeil“ und seinem Rennboot „Miss England“, die höchste bis jetzt erreichte Geschwindigkeit zu Lande und zu Wasser erzielt hat, nimmt an den Geschwindigkeitstestrennen für Motorboote auf dem Templiner See bei Berlin teil. Segrave brachte zwei Rennboote, „Miss England“ und „Alaric“ mit nach Berlin und beschichtigte, dort eine Weltgeschwindigkeit aufzustellen. — Im Bild: Das Rennboot „Miss England“ wird auf dem Templiner See zu Wasser gelassen; links: Major Segrave, stehend; der Konstrukteur des Bootes.

Briefmarkensammlung ist Kapitalsanlage

Das Geschäftsgeheimnis eines Notars.

Ununterbrochen laufen gegen den künftigen Berliner Notar Dr. Karl Cohn, von dem nach wie vor jede Spur fehlt, die Anzeigen Geschädigter ein. Dabei handelt es sich um Summen von ganz verächtlicher Höhe, kleinen und kleinsten Beträgen bis zu recht erheblichen Ziffern. Die dieser Angelegenheit zeigt besonders, wie dieser betrügerische Anwalt zum Schaden seiner Klienten gearbeitet hat.

Einer seiner Mandanten, ein alter Herr, hat ihn um Rat, wie er seine erparten 50.000 Mark, sein ganzes Vermögen, am besten anlegen könne.

Darauf riet ihn Cohn, eine liberale Wertvoll-Briefmarkensammlung, die gerade veräußert ist, zu kaufen, weil er durch ihre Weiterveräußerung einen großen Gewinn erzielen könne.

Der gutgläubige alte Herr vertraute dem Cohn zunächst einmal seine 50.000 Mark an. Darauf ließ ihn Cohn die Briefmarkensammlung mit dem bisherigen Besitzer anschauen, verpackt um die für 10.000 Mark, sollte aber seinen Pennia, sondern verkaufte das ziemlich wertvolle Objekt sofort an einen Dritten, der jetzt nicht mehr aufzufinden ist.

Den Erlös behielt er ebenso wie die 50.000 Mark seines Mandanten für sich.

Die Nachforschungen der zur Anzeige gebrachten Fälle sind besonders deshalb schwerlich.

Das Urteil eines Sachverständigen.

Der Prozeß v. Gleichen-Hußwurm.

Von den Sachverständigen, die über den Gettesfall des Angeklagten v. Gleichen-Hußwurm ausgeben sollten, wurde als erster der von der Verteidigung geladene Facharzt für Psychiatrie Dr. Speer-Andau gehört. Dieser hatte v. Gleichen-Hußwurm zum 31. März bis zum 28. April 1929 wegen nervenärztlicher Störungen in einem Sanatorium in Behandlung.

Nachdem auf sein Ersuchen die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, da er auch auf intime Verhältnisse der Angeklagten eingehen mußte, verließ auch der Angeklagte auf sein Ersuchen den Sitzungssaal. Die Vernehmung der Sachverständigen der Angeklagten in einem Zimmer vorgenommen, in dem sein flares Bewußtsein durch ein anderes Bewußtsein verdrängt worden sei. Daraus erklärte sich auch die Erinnerungslücke. Einen Dämmerzustand oder eine Amnesieperiode halte er nicht für gegeben. Auf Grund seiner Untersuchungen erklärte der Sachverständige, er behaupte, daß eine Störung der Gestesstätigkeit vorliege, die die freie Willensbestimmung des Angeklagten ausgeschlossen haben und daraus leitet er einen Anspruch auf den Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches ab. Er betonte aber ausdrücklich, daß von einer psychiatrischen Erkrankung oder einer Epilepsie nicht die Rede sein könne. Es könne höchstens eine geistige Veränderung oder eine leichte Erkrankung im Gehirn des alternden Mannes vorliegen sein.

vorzeitiger Schwab von Altersveränderung.

Der befragte Richter machte darauf aufmerksam, daß der Angeklagte zwei Tage nach der Tat eine vollständig genaue Erklärung, wie er das Paket eingepackt haben wollte, abgegeben habe, daß also von einer Lücke im Gedächtnis nicht die Rede sein könne.

Das Ozeanflugprojekt Köhler-Fihmaurice aufgegeben.

Der irische Flieger Fihmaurice ist im Flugzeug von Berlin kommend mit seiner Gattin am Donnerstagmorgen zum Besuch der Antarktiswerte in Dessau eingetroffen und wird Freitag nachmittags weiterfliegen. Er geht, sich nach England zurückzubewegen. Der Besuch ist rein privater Natur und steht in keinem Zusammenhang mit dem vielfach erörterten Projekt eines neuen Fluges Ost- und Fihmaurice nach Amerika; es verlautet vielmehr, daß dieses Projekt nunmehr als vorläufig aufgegeben zu betrachten ist.

Er wollte zu Gelde kommen: darum erschlägt er 5 Menschen.

Eine furchtbare Mordtat ereignete sich gestern nacht in P. e. w. bei Sofia (Bulgarien). Ein 19jähriger Wäderehrling erschlug die beiden mit ihm schlafenden Geschwister und darauf die zwei Söhne des Wäderehrlings und dessen Frau. Der Mörder stellte sich der Polizei.

Der Meister, bei dem der Gefährte in Dienst war, wurde durch den Lärm, den der Mörder bei seinem furchtbaren Blutbad verursachte, aufgeweckt und konnte ihn nach verzweifeltem Kampfe übermächtig. Als er den Mörder jedoch einen Augenblick unbewacht ließ, um Wasser zu holen, benutzte dieser die Gelegenheit, um die Flucht zu ergreifen. Er stellte sich aber dann selbst der Polizei, weil er fürchtete, bei der Verfolgung erschossen zu werden. Er gibt an, daß er es auf die Vererbung der Rasse abgesehen hatte und durch die Beteiligung der wenigen Personen, die ihn kannten, die Spuren zu verwischen. Der Mörder konnte von der Polizei nur mit Mühe von der Ungewöhnlichkeit der erstgenannten Bevölkerung gefehlt werden.

Noch ein Entarteter.

In einem Anfall von Raserei hat in Chi. tago ein verheirateter Mann, Vater von drei Kindern, zwei Geschwister erschossen und vier Zivilpersonen schwer verletzt. Unter den Verletzten befinden sich zwei Nachbarn des Täters, die in sein Haus eingedrungen waren, um der von dem Rasenden bedrohten Frau und den Kindern zu Hilfe zu eilen. Als die Polizei das Haus betreten wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen. Die Polizeibeamten herrten daraufhin das Haus ab und bombardierten es mit Kanonen. Als sie dann schließlich eindringen, war der Täter entkommen. Er soll, wie berichtet wird, seit drei Wochen betrunken gewesen sein.

Bautafastrophe in Mähren.

In Trebitz in Mähren führte der Neubau eines Handelshauses, das von einer Trager Bauirma errichtet wird, ein. Ein Arbeiter wurde berührt, darunter fünf schwer. Todesopfer sind bis jetzt nicht zu beklagen, doch ist der Zustand der Schwerverletzten sehr beklagenswert.

Der Neapel-Egypf fährt zu schnell.

Der Zug Rom — Neapel, der gestern abend 8 Uhr von Rom abgegangen war, entgleiste auf dem Bahnhof Campo Leone, da er die vorgeschriebene Geschwindigkeit überschritten hatte. Die Reisenden blieben alle unverletzt, dagegen wurden sieben Eisenbahnbeamte verletzt, außerdem befindet man, daß der Lokomotivführer der ersten Lokomotive unter der umgestürzten Lokomotive liegt.

Rattenplage in Moskau.

Die Rattenplage in den Moskauer Theatern hat in letzter Zeit außerordentlich zugenommen. Die Zustände sind so schlimm, daß z. B. am 28. Mai im Revolutiotheater während der Vorstellung massenhaft Ratten umherstreifen und zwei Zuschauer gebissen wurden. Besonders Leute, die Gedächtnis sich haben, werden von den Ratten daran angegriffen. Auf Beschwerden antwortete die Theaterverwaltung, man solle Theater besuchen, in denen es weniger Ratten gebe.

Eine fingierte Geschichte.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei von Berlin zur Aufklärung des großen Verzeihen Diebstahls beim Postamt W. 8, sind vorläufig abgeschlossen. Es ist nicht gelungen, die Diebstahlsausführung zu finden. Die Polizei hat ihre Akten mit dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen an die Staatsanwaltschaft abgegeben, die nun weiteres zu veranlassen hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich überhaupt nicht um einen Diebstahl handelt, sondern daß die fehlenden Verzeihen im Laufe der Zeit veruntreut worden sind. Der Verzeihen Diebstahl wäre dann möglicherweise in eine Entdeckung der Unterjochung zu verwickeln.

Am 28. März des Jahres ist der Disconto-Gesellschaft wurde auf dem erwähnten Berliner Postamt ein Einbruch verübt, bei dem für 1 Million Mark Verzeihen gestohlen wurden.

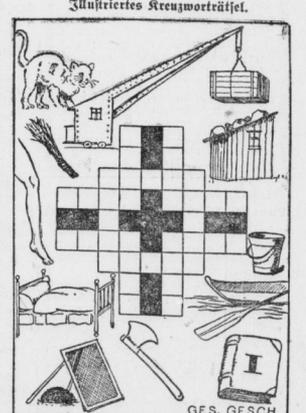
Sabsburger Kronjuwelen in Maroffo.

Die „Gonos“ aus Marralesch (Maroffo) meldet, daß der 1927 in Wien entwandene Schatz der Sabsburger, bestehend aus einem mit Diamanten und Perlen besetzten Diadem und einem mehrere schmerz Perlen enthaltenden Halsband, von einem Italiener, der offenbar einer internationalen Diebesbande angehört, einem Händler in Saff zum Kauf angeboten worden. Dieser benachrichtigte die Polizei, die den Italiener festnahm. Die Schmuckstücke, deren Wert auf 9 Millionen Marks geschätzt wird, wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete will nur Mittelsmann gewesen sein.

Plöbliche Ebbe-Gefchichte in Buenos Aires.

Im Hafen von Buenos Aires vollzog sich unter dem Einfluß eines heftigen Westwindes, ein Stundengewitter mit 155 Kilometer erteilte, ein außerordentliches Naturereignis. Das Wasser wurde aus dem Rio de La Plata herausgedrückt, so daß binnen einer halben Stunde ein Begegnung mit drei Metern eintrat. Der gesamte Schiffverkehr wurde lahmgelegt und die meisten Uferbeobachter gerieten in dem Zudr auf Grund. In der Stadt wurden zahlreiche Häuser abgedeckt. Bäume entzweit. Aus Sicherheitsgründen wurde der gesamte Straßenverkehr eingestellt. Außerdem vollzog sich ein heftiger Temperatursturz.

Denkaufgabe Nr. 130.



Die in die wagemutigen und furchtlichen Furchtlichen eintragenden Wörter finden aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Wieviel Zeit gebrauchen Sie zur Lösung dieser Gedächtnisaufgabe?

Weisse Zähne Chlorodont

